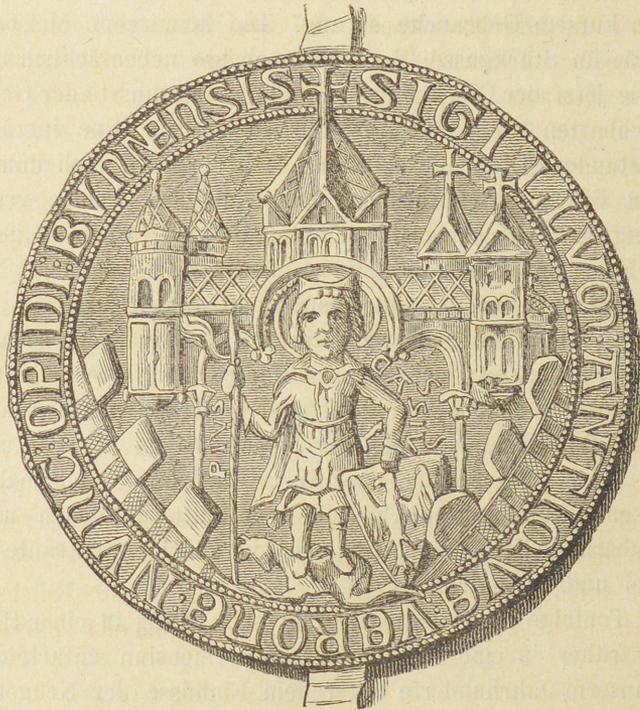


um die hangende Function des Mantels zu symbolisiren, aufrecht standen und umgekehrt. Das Ornament der Function des Gliedes richtig anzupassen, misslingt ja heute noch zu oft den Künstlern aller Art. Ich urtheile nach Werken der Thürme und Kirchthürme Norddeutschlands, deren ich einige hundert bestiegen habe.

Münster.

J. B. Nordhoff.

### 9. Die Sekret-Siegel der Stadt Bonn.



Die Bonner Siegel haben durch ihre augenfälligen Beziehungen zur ältesten Geschichte der Stadt wiederholt die Aufmerksamkeit der Forscher erregt. B. Hundeshagen gab seinem bekannten Buche<sup>1)</sup>

1) Die Stadt und Universität Bonn am Rhein mit ihren Umgebungen. Bonn 1832.

als Titelvignette eine Abbildung des, S. 186 in einem genauen Holzschnitt wiedergegebenen, ältesten grossen Stadtsiegels bei, das er mit Recht „eine der merkwürdigsten Reliquien der Sphragistik“ nannte. In einem besonderen Exkurse suchte er vor allem die Umschrift: SIGILLVM ANTIQVE VERONE NVNC OPIDI BVNNENSIS zu enträthseln und einen symbolischen Zusammenhang zwischen ihr und der Darstellung des heiligen Cassius im Siegelfelde nachzuweisen. Nur beiläufig sei bemerkt, dass weder seine Erklärung der Legende überhaupt noch insbesondere die Auffassung des Ungeheuers zu den Füßen des Stadtpatrons als Sinnbild der vorchristlichen Ansiedlung Verona zu befriedigen vermag. Die Unzulässigkeit gerade dieser letzteren Deutung glaube ich um so mehr hervorheben zu müssen, als selbst W. Harless in der Festschrift, welche 1868 bei Gelegenheit des internationalen Congresses für Alterthumskunde und Geschichte zu Bonn ausgegeben wurde, dieselbe im wesentlichen zu übernehmen geneigt scheint<sup>1)</sup>. Ihm folgt ohne Besinnen B. Endrulat<sup>2)</sup>. Thatsächlich aber symbolisirt wohl die Bestie, auf welcher S. Cassius steht, nichts weiter als was die Teufelsgestalten zu den Füßen anderer Heiligen bedeuten. Lässt sich doch zum Ueberflusse die Anwendung dieses sehr gewöhnlichen Sinnbildes auch sonst gerade bei sphragistischen Denkmälern nachweisen. So zeigt — um nur eins anzuführen — das Siegel des Abtes Embrico von Deutz die Gestalt eines Prälaten (nicht des heil. Heribert), der seinen Stab einem Ungeheuer in den Rachen bohrt<sup>3)</sup>. Von einer unmittelbaren Beziehung jener Darstellung auf den Sieg des Christenthums — noch dazu in örtlicher Beschränkung — wird also abgesehen werden müssen.

In gründlicher Weise wurde das gleiche Siegel zuerst 1842 durch L. Lersch im 1. Hefte der Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande besprochen, fast ausschliesslich freilich mit Rücksicht auf den Namen Verona<sup>4)</sup>. Etwa um dieselbe Zeit behandelte dann C. P. Lepsius den Gegenstand von vorwiegend sphragistischen

1) Abhandlung IV S. 32.

2) Niederrheinische Städtiesel des 12. bis Jahrh. Düsseldorf (1862) S. 25.

3) Urkunde von 1309 December 15 im Stadt-Archiv zu Köln.

4) S. 1—34. Ueber Bonna-Verona vgl. u. a.: K. Simrock, Das maler. u. romant. Rheinland. (1. Aufl.) S. 436 f., Lacomblet, Archiv f. d. Gesch. d. Niederrheins Heft 2 S. 70 ff., Simrock (abweichend von seinen früher geäusserten Ansichten) Bonner Festschrift, Abhandlg. III.

Gesichtspunkten aus<sup>1)</sup>. Kurz darauf aber gab wiederum L. Lersch unter Benutzung seines mit dem sächsischen Forscher gepflogenen Briefwechsels im 3. Hefte der Jahrbücher eine genaue, von Abbildungen (Taf. I) begleitete Beschreibung aller ihm bekannt gewordenen Bonner Stadtsiegel<sup>2)</sup>. Es sind in chronologischer Ordnung die folgenden:

1. Das mehrerwähnte grosse Siegel (an Urkunden von 1264, 1344 und 1351)<sup>3)</sup>.

2. Das älteste Sekret (an einer Urkunde von 1351 zu Achen — Lepsius). Taf. I, Nr. 3.

3. Ein jüngeres Sekret (? an einer Urkunde von 1550 zu Andernach — Lepsius)<sup>4)</sup>.

4. Das Sigillum ad iniquos (ad causas) (an einer Urkunde von 1570). Taf. I, Nr. 1.

5. Das Schöffensiegel aus dem Ende des 14. Jahrhunderts (? — Lepsius). Taf. I, Nr. 4.

6. Das Schöffensiegel 15. Jahrhunderts (an Urkunden von 1441 und 1447).

7. Das neue Schöffensiegel von 1690. Taf. I, Nr. 5.

8. Das neue Stadtsiegel von 1690. Taf. I, Nr. 6.

Hierzu kommt noch als neuntes Stück das Sekret (sigillum secretum opidi Bunnensis ad causas) aus dem Ende des 14. Jahrhunderts, welches ausser auf dem Titelblatte der genannten Bonner Festschrift<sup>5)</sup> auch in dem Werke Endrulat's abgebildet<sup>6)</sup> und diesem Aufsätze als Schlussvignette beigefügt ist. Es stellt trotz der abweichenden Legende nur eine spätere, in der Anwendung sicherlich ganz analoge Form des ältesten, einfach als „secretum sigilli Bunnensis“ bezeichneten kleinen Stadtsiegels dar und erweckt gleich diesem durch die seltsame Thiergruppe innerhalb des Feldes mit Recht ein besonderes archäologisches Interesse. Beide sphragistische Denkmäler zeigen

1) Sphragistische Aphorismen Heft 2, Halle 1843 (Neue Mittheilgn. a. d. Gebiet histor. antiquar. Forschgn. VII.)

2) S. 17 ff.

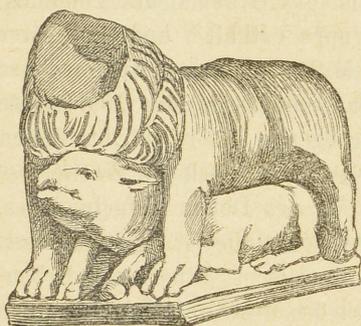
3) Abbildungen befinden sich: Hundeshagen a. a. O., Lepsius a. a. O. Taf. III zu S. 26; Quellen z. Gesch. d. Stadt Köln Bd. 2 Taf. III Nr. 14; Endrulat a. a. O. Taf. VII Nr. 4. — Das Stadtarchiv von Köln bewahrt ziemlich wohl erhaltene Abdrücke an Urkunden von 1288 Juli 31, 1294 Oktober 13, 1331 August 13 u. s. w.

4) Vielleicht identisch mit Nr. 4 des obigen Verzeichnisses?

5) Nach Abdrücken von 1425 und 1491; vgl. das. S. 32 Anm. 9.

6) Taf. VII Nr. 5 nach Abdrücken von 1397 und 1491.

nämlich — das ältere auf glattem, das andere auf rautenförmig gegittertem Grunde — einen Löwen, der über einem anderen schwer zu bestimmenden Thiere steht. Nun ist schon Lersch darauf verfallen, zur Erklärung des Löwen im Bonner Wappen ein plastisches Bildwerk heranzuziehen, das unter dem Namen Leopard oder Wölfchen die Bedeutung eines uralten Wahrzeichens der Stadt besessen hatte<sup>1)</sup>. Dieses



Monument, früher in einem Exemplar bei der Dingsäule am Münsterplatze in einem andern hinter der Münsterkirche befindlich, verkörpert eine ganz ähnliche Scene wie jenes Siegelbild: ein Löwe hält zwischen seinen Pranken stehend ein Thier, das Lersch eberartig nennt. Die Uebereinstimmung dieser Darstellung mit derjenigen der Sekrete ist nebenher dem aufmerksamen Beobachter nicht entgangen, allein

erst Harless hat (a. a. O.) mit klaren Worten auf den in's Auge springenden Zusammenhang zwischen dem sog. „Wölfchen“ und dem in Rede stehenden Siegelbilde hingewiesen. Nichtsdestoweniger aber glaubt er, wie in der Wiedergabe des heil. Cassius auf dem grösseren Siegel so auch hier ein Symbol des triumphirenden Christenthums erblicken zu müssen. Der Löwe ist ihm „der Löwe vom Stamme Juda“, der den Drachen des Heidenthums überwältigt. Es ist bereits oben gesagt worden, dass es einer solchen Annahme zur Erklärung der S. Cassius-Figur keineswegs bedarf; hier aber ist vollends an ein christliches Symbol mit geschichtlicher Beziehung nicht zu denken. Hat das „Wölfchen“ als Vorbild für das Sekret gedient — und daran lässt eine Zusammenstellung, wie sie Lersch (Jahrbuch 3, Taf. I, Nr. 2 und 3) fast unabsichtlich gegeben hat, nicht einen Augenblick lang zweifeln — so weisen vielmehr Siegel und Wappen des christlichen Bonn auf ein heidnisches Kultusobjekt zurück, denn jene Gruppe ist nichts anderes als ein dem Mithras-Cyklus angehöriges Monument. In Zeiten, da man seine ursprüngliche religiöse Bedeutung nicht mehr erkannte, ist auch dieses Denkmal vermöge der geheimnissvoll überlieferten Pietät, die so manchen unverstandenen Rest des Heidenthums in Ansehen bewahrt hat, Gegenstand volksthümlicher Verehrung ge-

1) Bonner Jahrb. I S. 30; das. III S. 22 ff.

blieben und schliesslich zum Wahrzeichen der Stadt geworden. Wiederum ist es Lersch, der auch diesen Gedanken, wenngleich zaghaft, zum ersten Male angedeutet hat<sup>1)</sup>. Es erscheint ihm „gewaltig verführerisch“ mit dem Wölfchen zwei römische Ueberreste im Bonner Museum zu vergleichen, beide einen Löwen darstellend, der einen Eber bewältigt, allein er verzichtet auf den Versuch. Die beiden Antiken aber, die er im Auge gehabt hat, sind das Grabmal des Cominius, welches im Fronton die bezeichnete Gruppe enthält<sup>2)</sup> und ein später von W. Brambach näher beschriebenes Mithrasbild<sup>3)</sup>. Unschwer liesse sich zu diesen eine ganze Reihe genau entsprechender Monumente hinzufügen<sup>4)</sup>. Bei allen ist das unterliegende Thier auf den ersten Blick als Eber kenntlich, könnte aber trotzdem noch ein Zweifel bestehen, so beseitigte diesen ein am Gipfel des Donon aufgefundenenes, jetzt in Epinal befindliches Bildwerk, welches die Gruppe aufgelöst, Löwe und Eber auf einander zuschreitend zeigt<sup>5)</sup>. Eine blosse Nebeneinanderstellung ergibt, dass in den Kreis dieser Mithras-Symbole auch das Bonner Wahrzeichen hineingehört. Freilich ist dasselbe ungleich roher ausgeführt und lässt die Eigenart der beiden Thiere weit unvollkommener hervortreten als die Mehrzahl der verwandten Kultusbilder, allein es hat vielleicht gerade dadurch sein volksthümliches Ansehen gewonnen, wie denn nach Schellings feinsinniger Bemerkung eben die hässlichsten Götterstatuen beim gemeinen Manne in der höchsten Verehrung zu stehen pflegten<sup>6)</sup>. Wann die Stadt Bonn zuerst das

1) Bonner Jahrb. I S. 31.

2) Lersch a. a. O., Katalog des k. Museums vaterländ. Alterthümer zu Bonn Nr. 71.

3) Bonner Jahrb. Bd. 39/40 S. 146. ff. u. Taf. I.

4) Brambach a. a. O. Dort ist auch das im Museum zu Köln befindliche Mithrasbild wiedergegeben. Vgl. jedoch H. Düntzer, Verzeichn. d. röm. Alterthümer des Museums Wallraf-Richartz in Cöln (2. Aufl. Köln 1873) S. 57 Nr. 85 (auch Nr. 111). S. die auf Mithras bezüglichen Stellen in: Timoth. Fabri. De Mithrae dei Solis invicti apud Romanos cultu (Göttinger Dissertation) Elberfeld 1883.

5) Abgebildet bei Jollois, Mémoire sur les antiquités du Donon, Epinal 1829; vgl. Martin, Religion des Gaulois livre 2 p. 240. E. Bergé in Annales de la société d'émulation des Vosges I (1833) p. 140. Die merkwürdige Inschrift BELLICCVS-SVRBVR war, als ich im Mai 1880 zu Epinal den Relief sah, schon nahezu verschwunden. Man hat den Stein im Hofe des Museums an einer sehr ausgesetzten Stelle angebracht.

6) Philosophie der Mythologie, Werke Bd. 2, Thl. 2 S. 657. Aehnliches ist von unsern Gnadenbildern zu sagen.

„Wölfchen“ in ihr Sekret aufgenommen hat, lässt sich mit Sicherheit nicht feststellen. Am natürlichsten ist die Annahme, dass es gleich damals geschah, als unter Erzbischof Konrad nach der Bewidmung des Ortes mit städtischen Freiheiten das ältere grosse Siegel angefertigt wurde. Dem Gebrauche der Zeit entsprechend hat das Sekret zugleich als Rücksiegel gedient; in dieser Verwendung weisen es die zu Köln befindlichen Urkunden von 1288 und 1294 auf<sup>1)</sup>. Der ältere Stempel scheint bald nach der Mitte des 14. Jahrhunderts durch einen neuen ersetzt worden zu sein. Auf diesen hat das Siegelbild keine wesentliche Abänderung erfahren. Erst nachdem der ursprüngliche Zusammenhang vollständig vergessen war, suchte man der Thiergruppe einen mehr heraldischen Charakter zu geben. So ist bereits auf dem oben verzeichneten Sigillum ad iniquos (Jahrbuch 3, Taf. I, Nr. 1) aus dem Eber ein kleinerer stilisirter Löwe geworden. Noch weiter von dem Urbilde entfernen sich die späteren Siegel, welche dieses zweite Thier gänzlich fortlassen. So führt heute die Stadt Bonn statt eines Mithrasbildes einen gekrönten Löwen und ein Kreuz im Wappen und Siegel<sup>2)</sup>.

Köln.

D. L. Korth.



1) Endrulat behauptet sicherlich mit Unrecht, das von ihm abgebildete spätere Sekret erscheine bereits 1280 als Rücksiegel.

2) Die drei Holzschnitte sind der oben erw. Festschrift entnommen. D. R.